

FOKUS Oberwallis

Infomagazin der Region Oberwallis | November 2014

Mehr Wert schöpfen

STRATOS-Impulsprogramm in Fahrt | 3

Agglomeration – eine Selbstverständlichkeit

Kommission für Siedlung und Verkehr im Interview | 8

Neue Unternehmen braucht das Land

Kantonale Wirtschaftsförderung | 12

Dezentrale Besiedlung erhalten

Kantonale Wohnbauförderung | 14

Impressum

FOKUSOberwallis | Infomagazin der Region Oberwallis
 erscheint zwei Mal jährlich
 4. Jahrgang | November 2014 | Auflage 40'500 Ex.
 Verteilung an alle Oberwalliser Haushalte



RW Oberwallis

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG

Herausgeber RW Oberwallis AG
 Redaktion Mitarbeitende und Partner der RW Oberwallis AG
 Koordination Sabrina Arnold
 Kontakt RW Oberwallis AG | Kehrstrasse 12
 3904 Naters | info@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88
 Titelbild Matterhorn Gotthard Bahn | Fotograf Georg Trueb
 Gestaltung werbstatt Sara Meier | Brig-Glis
 Druck Mengis Druck und Verlag AG | Visp

Gilbert Loretan
 Präsident Verein
 Region Oberwallis



Das Jahr geht bald zu Ende, ohne je einen richtigen Sommer gehabt zu haben. Das hat einigen aufs Gemüt und anderen auf die Umsätze geschlagen. Insbesondere im Tourismus blieben die Logiernächte unter den Erwartungen, und zwar schweizweit. Da wir das Wetter nicht per Knopfdruck beeinflussen können, müssen wir andere Hebel in Bewegung setzen, um mit dem Tourismus mehr Gäste und mehr Wertschöpfung in unsere Region zu bringen. Ein solcher Hebel ist das STRATOS-Impulsprogramm. Die ersten von 50 Projekten konnten in diesem Jahr umgesetzt werden, ein Grossteil ist aufgegleist. Im vorliegenden FOKUSOberwallis stellen wir das Programm, einige seiner Macher und erste Wirkungen vor.

Weiter berichten wir über die Wohnbauförderung in strukturschwachen Gemeinden sowie über das Glasfasernetz Oberwallis, das in den ersten Gemeinden einsatzbereit ist.

Zudem zeigt die FOKUS-Interviewrunde, wie die Agglomeration Brig-Visp-Naters im Alltag funktioniert – nämlich selbstverständlich.

Ich wünsche einen guten Winter und viel Vergnügen bei der Lektüre!

Inhaltsübersicht

	Seite
Mehr Wert schöpfen	
STRATOS-Impulsprogramm in Fahrt	3
Mehr Flexibilität, mehr Verantwortung	
Neues Tourismusgesetz	7
Agglomeration – eine Selbstverständlichkeit	
Kommission für Siedlung und Verkehr im Interview	8
Mehr Qualität für Langsamverkehr	
Verbindung zwischen Brig und Visp	10
Raum für Wirtschaftsförderung	
Top-Entwicklungsstandorte der Agglomeration	12
Neue Unternehmen braucht das Land	
Kantonale Wirtschaftsförderung	12
Dezentrale Besiedlung erhalten	
Kantonale Wohnbauförderung	14
Erste Lichtwellen auf dem Netz	
Glasfasernetz Oberwallis	15
Projektlandkarte	
Ein aktueller Überblick	16

In eigener Sache

Wir sind Lehrbetrieb



Josianne Jaggi aus Kippel hat über den Lehrbetriebsverbund Oberwallis LBVO den Weg zur RW Oberwallis AG gefunden. Seit August absolviert sie bei uns die Ausbildung zur Mediamatikerin. In einem ersten ausschliesslichen Schuljahr hat sie sich wertvolles Fachwissen für den Büroalltag angeeignet. Sie wird unser Team in den nächsten drei Ausbildungsjahren in den Bereichen Informatik, Multimedialechnik, Marketing und Administration unterstützen. Gleichzeitig wollen wir ihr die nötigen Hilfestellungen, Erfahrungen und Methoden zu einer erfolgreichen Ausbildung mit auf den Weg geben. Das gesamte Team freut sich auf seine neue Rolle als Lehrbetrieb.

Mehr Wert schöpfen

STRATOS-Impulsprogramm in Fahrt



Die Grafik zeigt den standardisierten Projektverlauf und in welcher Phase sich die einzelnen Projekte befinden.

Das touristische Potenzial im Oberwallis ist gross. Die touristischen Leistungsträger sind ideenreich. Die STRATOS-Projektreihe hat sich zum Ziel gesetzt, aus diesem vorhandenen Potenzial und Ideenreichtum mehr Wert zu schöpfen. Gemeinsam mit den Leistungsträgern wurde ein Impulsprogramm mit 50 Projekten erarbeitet. Die ersten lokalen Projekte sind umgesetzt. Für die Umsetzung der regionalen Projekte wurde ein Netzwerk gegründet.

Die RW Oberwallis AG (RWO AG) hat sowohl aus Sicht des Regionalmanagements als auch der Wirtschaftsförderung den Auftrag, sich für den Tourismus zu engagieren. Als strategischer Antreiber will sie zu einer gesunden Entwicklung der Branche beitragen und hat deshalb im Frühjahr 2012 die STRATOS-Projektreihe gestartet. STRATOS steht für strategischen Tourismus. Mit touristischen Leistungsträgern aus dem gesamten Oberwallis wurden für die Destinationen und die Region systematisch Kompetenzen und Potenziale erarbeitet und ebenso Kompetenzlücken aufgedeckt. Ihr Wissen und Einsatz hat STRATOS Schritt für Schritt wachsen lassen. Entstanden sind zahlreiche Initiativen auf Destinations- und auf regionaler Ebene, die auf ihre Umsetzbarkeit geprüft wurden. Als Resultat hat die RWO AG gemeinsam

mit den Leistungsträgern Ende Januar 2014 das STRATOS-Impulsprogramm mit 50 realisierbaren Projekten der Öffentlichkeit präsentiert. Das Impulsprogramm weist bis ins Jahr 2023 ein Potenzial von rund 300'000 zusätzlichen Logiernächten pro Jahr auf, was einer Zunahme von mehr als 10 Prozent entsprechen würde.

Vier Projekte bereits umgesetzt

Inzwischen sind die ersten vier Projekte «Zurück zu den Wurzeln», «Folklore Grächen», «Stockalpers Säumer» sowie «Lockruf des Goldes» umgesetzt und zeigen erste Wirkung. Als Beispiel: Initiant und Wanderleiter Rolf Gruber hat im Rahmen des Projekts «Lockruf des Goldes» das Angebot für die Besichtigung der grössten Schweizer Goldmine im Zwischbergental erweitert. Die Faszination Gold mit einer Mischung aus Abenteuer, Didaktik und Wissenschaft hat in der ersten Saison laut Gruber 520 zusätzliche Logiernächte im Oberwallis generiert. «STRATOS hat mir ermöglicht, mein bestehendes Angebot über ein professionelles Projektmanagement neu aufzugleisen. Das Tempo war zwar sehr sportlich, dieser Druck hat mich aber auch



Die Faszination Gold lockt Einzelpersonen, Familien und Gruppen gleichermassen an. Foto ©Simplon Trekking

angetrieben. Bei Bedarf konnte ich auf ein Netz von Spezialisten zurückgreifen», erklärt Gruber. «Als Macher bin ich an der Front bei meinen Gästen und kann den Blick fürs Ganze mal verlieren. Deshalb ist professionelle Beratung von aussen wirklich Gold wert.» Auf die punktuelle Unterstützung kann Gruber in der Umsetzungsphase weiterhin zählen. Dies gilt auch für das Projekt «Stockalpers Säumer». Der 4-tägige Trekking-Event vom Simplon-Hospiz nach Domodossola wurde neu konzipiert und diesen Sommer mit einer Gruppe von 16 Personen durchgeführt. Die Erfahrungen ermöglichen organisatorische Optimierungen für die Durchführung im kommenden Jahr. «Die Projekte sollen laufend verbessert werden. Der Gast sieht das nicht immer, merkt es aber», so Gruber.

Unterstützen und begleiten

Die grösste Herausforderung in der Umsetzung des STRATOS-Impulsprogramms stellt die hohe Anzahl an Projekten dar, wie STRATOS-Programmleiter Marc Franzen erklärt: «Jedes Projekt hat seinen Auftraggeber und eine eigene Projektleitung. Aufgabe der RWO AG ist es, diese in ihren Vorhaben zu begleiten.» Ein standardisierter Projektverlauf setzt dazu die Leitplanken. Für die verschiedenen Projektphasen hat die RWO AG mehrere Arbeitsinstrumente aufgebaut, die die Projektleitenden systematisch einsetzen können. Regelmässig wird der Projektfortschritt gemeinsam überprüft. Die RWO AG behält somit den Gesamtüberblick, der quartalsweise in einem Programm-Report festgehalten ist. Aktuell befindet sich der Grossteil der Projekte in der Detailkonzeption (siehe Grafik auf Seite 3).

Steht das Detailkonzept einmal, tauchen häufig Fragezeichen bei der Finanzierung auf. Bei der RWO AG finden die Projektleiten-

Fabian Furrer
Mitgründer & Präsident
Bergdorf-EM



Fabian Furrer leitet das Projekt «Mountain League».

Was ist Ihre Motivation?

Die Bergdorf-EM ist die Quelle meiner Motivation. Das verrückteste Turnier in den Alpen schreibt seit vielen Jahren Fussballgeschichten mit sportlichen, touristischen, kulturellen und kulinarischen Kapiteln und kombiniert diese mit sozialer Verantwortung. Die völkerverbindende Idee weckt nachhaltig die Aufmerksamkeit für die Berge – unsere Heimat – und ihre Bevölkerung, die sich täglich in einem anspruchsvollen Umfeld behauptet. Mit der «Mountain League» und den höchstgelegenen Fussballplätzen Europas können diese natürlichen Geschichten weiterentwickelt werden. Absender bei allen Aktivitäten ist immer unser Wallis. Der Fussball in den Bergen und somit die «Mountain League» ist für mich eine Herzensangelegenheit.

Um was geht es im Projekt «Mountain League»?

Die touristische Entwicklung in unserer Region wird durch den faszinierenden kleinen runden Ball ins Rollen gebracht und somit wertvoll unterstützt. Die Ferienregion Wallis wird auf spielerische Art und Weise mit ihren Eigenschaften Leidenschaft, Ehrlichkeit und unbändigem Willen authentisch auf höchstem Niveau inszeniert.

Und wann ist es umgesetzt?

Wir sind schon mitten drin – denn das Wallis gehört in der Zwischenzeit zum Fussball wie der Ball zum Spiel. Ich denke, nun ist der Zeitpunkt ideal, die einzelnen bewährten und erfolgreichen sportlichen Elemente innovativ im Oberwallis weiterzuentwickeln und im Projekt «Mountain League» zu vereinen.

Gabriela Schnyder
Gründerin & Direktorin
Ecole de Couture, Siders



Gabriela Schnyder leitet das Projekt «Trachten Beauty Contest».

Was ist Ihre Motivation?

Trachten haben mich schon immer fasziniert und inspiriert. Als mir letzten Frühling ein altes Heft mit meinen Modellskizzen «Walliser Inspirationen» in die Hände fiel und kurz darauf die Anfrage für die Projektleitung kam, dachte ich «Wow»! Eigentlich habe ich genug Arbeit. Aber die Aussicht, etwas Neues auf die Beine zu stellen, hat Magnetwirkung. Das Projekt bietet die Gelegenheit, Unkonventionelles auszuprobieren, neue Kontakte zu knüpfen, und, und, und ... Im Couture-Lehratelier bilden wir Jugendliche aus, die das Wallis verlassen müssen, wenn sie in der Textilindustrie und Modewelt Karriere machen wollen. Wir sind es unserem Beruf schuldig, auch im Wallis eine Modeszene zu schaffen.

Um was geht es im Projekt «Trachten Beauty Contest»?

Die ursprüngliche Projektidee sollte mit einer Mischung aus Trachtenfest und Modeschau Gäste ins Wallis locken und dadurch zusätzliche Logiernächte generieren. Damit das Projekt aber langfristig Bestand hat, müssen wir den Rahmen weiter stecken. Unsere Vision ist eine Art «Walliser Fashion Days» mit Schwerpunkt Trachten/Folklore/Ethno und zwar mit internationalen Dimensionen. Das heisst, ein Fashion Event mit Designern und Ethno-Kollektionen aus allen Teilen der Welt. Und natürlich soll der Event eine Plattform für Jungdesigner aus dem Wallis bieten und hoffentlich für den ein oder anderen von ihnen ein Sprungbrett in die Modewelt darstellen.

Und wann ist es umgesetzt?

Wir sind dabei, weitere Leute mit Motivation, Einsatzwille und Connections ins Team zu holen. Eigentlich war für Herbst 2015 eine erste Testausgabe im kleinen Rahmen vorgesehen. Da Planung und Vorbereitungsarbeiten noch viel Zeit in Anspruch nehmen werden und ich noch andere Projekte am Laufen habe, wird der erste Event frühestens 2016 über die Bühne gehen.

Adrian Greiner
Bike-Fachmann
Zermatt



Adrian Greiner leitet das Projekt «Bike Wallis».

Was ist Ihre Motivation?

In Zermatt habe ich die Bike-Schule aufgebaut und geleitet, aktuell bin ich Ressortleiter Partnerbetriebe bei Swiss Cycling Guide und Geschäftsführer der BikePlan AG, welche sich mit bikespezifischer Destinationsentwicklung und Raumplanung befasst. Als Szene-Kenner fällt mir auf, dass all die neuen biketouristischen Ideen zurzeit aus dem Graubünden und dem Ausland kommen. Das Wallis hat aber als Bike-Region riesiges Potenzial und wird in der Bike-Szene zu Recht als ungeschliffener Juwel betitelt. Diesen Juwel zu schleifen und ihm den nötigen Glanz für eine internationale Ausstrahlung zu verleihen, darin sehe ich die Hauptaufgabe einer regionalen Bike-Konzeption.

Um was geht es im Projekt «Bike Wallis»?

Das Wallis mit seinen eindrücklichen Natur- und Kulturlandschaften, der tollen Transport- und Unterkunfts-Infrastruktur eignet sich optimal als Bike-Region. Um die Entwicklung zu beschleunigen, braucht es eine bikespezifische Gesamtkonzeption über die Region, ähnlich dem kantonalen Projekt «Graubünden Bike». Sie umfasst Recherchen, Analysen und Lösungsvorschläge in den bikespezifischen Faktoren Trails, Transporte, Unterkünfte, lokale Szenen, Services und Marketing. Diese Faktoren müssen im langfristigen Betrieb durch eine Fachstelle bestmöglich vernetzt werden, um eine gewählte Strategie erfolgreich verfolgen zu können.

Und wann ist es umgesetzt?

Ziel ist es, dass im Frühling das Strategiepapier als Grundlage vorliegt. Optimal wäre, wenn das eigentliche Projekt im Sommer 2015 anlaufen würde. Darin erarbeiten wir Planungsgrundlagen, um die touristischen Synergien optimal ausschöpfen zu können. Innerhalb von fünf Jahren sollten die Weichen im Oberwallis nachhaltig und im Sinne aller Nutzer der «Wege des Freizeitverkehrs» auf Bike-Tourismus gestellt sein.

den eine kompetente Ansprechstelle im Bereich der Finanzhilfevermittlung. Die RWO AG unterstützt sie, um für ihre Vorhaben geeignete Geldgeber zu finden.

Netzwerk für regionale Projekte

Während der Grossteil der Projekte lokal getragen wird, beinhaltet das STRATOS-Impulsprogramm auch 15 regionale Projekte. Für deren Weiterentwicklung und Umsetzung haben 17 Tourismusorganisationen gemeinsam mit PostAuto Wallis und der Matterhorn Gotthard Bahn (MGBahn) Ende Juli das STRATOS-Netzwerk gegründet. Es ermöglicht eine projektbezogene Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern (siehe Interview unten). Bei den regionalen Projekten nimmt das Netzwerk die Rolle des Auftraggebers ein und finanziert deren Umsetzung mit. Die RWO AG steht dem Netzwerk als Koordinationsstelle zur Verfügung.



4 Fragen zum neuen STRATOS-Netzwerk an ...

Was ist Ihre Motivation für die Mitgliedschaft?

Gemeinsam sind wir stärker! Die Herausforderungen im Tourismusumfeld sind vielfältig, der Wettbewerb und die Verdrängung im Markt werden weiter zunehmen, die Anforderungen seitens der Kunden an die Qualität und Innovation werden zudem ansteigen. Daher macht ein Netzwerk mit einem gemeinsamen Zielverständnis Sinn.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit im Netzwerk?

Die Matterhorn Gotthard Bahn arbeitete schon in der Vergangenheit mit den meisten Destinationen und Tourismusorganisationen auf verschiedenen Ebenen zusammen. Durch das Netzwerk wird die Zusammenarbeit auf Projektebene intensiviert.

Welche der regionalen Projekte begeistern Sie besonders?

Wir finden die getroffene Auswahl sehr gut und sehen ein Potenzial in allen Projekten. Unsererseits

Marco Tacchella
Leiter Marketing & Vertrieb
und GL-Mitglied MGBahn



werden wir die einzelnen Projekte wo immer möglich und sinnvoll gerne unterstützen.

Um was geht es bei Ihrem Projekt?

«Eisenbahn-Romantik» führt aus den vielen historisch vorhandenen Möglichkeiten – vom Rollmaterial bis zur Übernachtungsmöglichkeit – die besten zu einem Angebot zusammen. Das hat nachhaltigen Charakter, stärkt die touristische Region und generiert Mehrerträge über den gesamten Dienstleistungssektor.

Mitglieder STRATOS-Netzwerk:

Aletsch Arena AG, Bellwald Tourismus, Blatten-Belalp Tourismus, Brig Simplon Tourismus AG, Bürgen-Unterbäch Tourismus, Heidadorf Visperterminen, Landschaftspark Binntal, Leuk Tourismus, Leukerbad Tourismus, Lötschental Tourismus, Obergoms Tourismus AG, Saastal Marketing AG, Tourismus Ernen, Tourist Info Visp, Touristische Unternehmung Grächen AG, Turmanntal Tourismus, Verkehrsverein Sonnige Halden, PostAuto Region Wallis, Matterhorn Gotthard Bahn.



Der 4-tägige Trekking-Event «Stockalpers Säumer» wurde neu konzipiert. Foto ©Peter Salzmann

Franzen ist zufrieden, dass für die regionalen Projekte kompetente Projektleitende gewonnen werden konnten. «Der Erfahrungsschatz und das Beziehungsnetz der Projektleitenden sind

Mehr Flexibilität, mehr Verantwortung

Neues Tourismusgesetz

Das neue Walliser Tourismusgesetz wird voraussichtlich anfangs 2015 in Kraft treten. Die Tourismusdestinationen erhalten dadurch mehr Flexibilität bei der Strategieentwicklung, den Organisationsstrukturen und den Tourismustaxen. Mehr Spielraum bedeutet aber auch mehr Verantwortung.

Mit der Änderung des Tourismusgesetzes will die Regierung die Wettbewerbsfähigkeit und die Autonomie der Destinationen stärken. Sie entscheiden, wie sie den Tourismus künftig gestalten und ob sie sich zu grösseren Tourismusdestinationen zusammenschliessen wollen oder nicht.

Wer flexibler gestalten kann, trägt automatisch mehr Verantwortung. Gemeinsam mit dem Kanton und der Walliser Tourismuskammer (WTK) will die RW Oberwallis AG (RWO AG) die Destinationen und Gemeinden unterstützen, diese Verantwor-

für die Weiterentwicklung der regionalen Projekte wertvoll.» Inzwischen hat das STRATOS-Netzwerk 9 von 15 regionalen Projekten für die Detailkonzeption freigegeben, darunter die «Mountain League» und der «Trachten Beauty Contest».

Weitere Mosaiksteine für 2015

Nach dem Startschuss des STRATOS-Impulsprogramms Ende Januar ist Franzen mit dem bisherigen Programmfortschritt weitgehend zufrieden. Bis Ende Jahr sollen sechs Projekte umgesetzt sein. «Wir sind uns bewusst, dass das Impulsprogramm ambitionierte Ziele verfolgt und nicht alle Projekte die Ziellinie erreichen werden. In vielen Destinationen spüren wir die Motivation der Beteiligten und freuen uns über jeden Mosaikstein in diesem Gemeinschaftswerk». Für das nächste Jahr ist die Umsetzung von weiteren acht Projekten vorgesehen.

www.stratos-oberwallis.ch

Kontakt Marc Franzen
 marc.franzen@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88

tung wahrzunehmen und ihre Tourismusstrategien festzulegen. Eine erste Informationsveranstaltung dazu fand am 27. November 2014 statt.

Die lokalen Tourismusakteure sollen mit einer gemeinsamen Strategie die geeigneten Angebote für ihr Zielpublikum entwickeln. Diese strategische Ausrichtung bildet schliesslich die Basis für die Taxen-Reglemente. Die Gemeinden entscheiden künftig über die Höhe der Taxen und binden sie an die Leistungen, die ihre Destinationen für die Gäste erbringen. Das eingenommene Geld aus den Kur- und den Beherbergungstaxen bleibt vollumfänglich in den Gemeinden und bei den Destinationen, um Infrastrukturen, Betrieb, neue Angebote oder Werbung zu finanzieren. Der Grosse Rat stimmte zudem der Schaffung eines Tourismusfonds zu, der von Beiträgen von Privaten sowie der Öffentlichkeit gespeist wird und die Finanzierung touristischer Infrastrukturen zusätzlich unterstützen soll.

Agglomeration – eine Selbstverständlichkeit

Kommission für Siedlung und Verkehr im Interview



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

Was ist Agglomeration und wie wird sie angewendet? Es braucht keine Packungsbeilage, um die lange Tradition der Zusammenarbeit in der Agglomeration Brig-Visp-Naters aufzuzeigen. Die Interviewrunde mit Mitgliedern der Kommission für Siedlung und Verkehr (SUV) veranschaulicht, wie der Alltag innerhalb der Agglomeration funktioniert.

Die Agglomeration hat zum Ziel, mit Projekten die Lebensqualität raumübergreifend zu verbessern. Während alle Gemeindepräsidenten sowie die Gemeindeglieder der drei Zentrumsgemeinden in der Rolle der Agglomerationskonferenz (AKO) für die strategischen und politischen Entscheide verantwortlich sind, kümmert sich die SUV auf fachlicher Ebene um die Planung und Umsetzung der Projekte im Bereich Siedlung und Verkehr.

In der SUV arbeiten Armin Imhof, Leiter Bauverwaltung Naters; Roland Imhof, Stadtarchitekt Brig-Glis; Norbert Zuber, Leiter Bau & Planung Visp; Georges Schnydrig, Gemeindepräsident Lalden als Ver-



An der SUV-Sitzung im Oktober (von links): Norbert Zuber (NZ), Martin Bellwald (MB), Armin Imhof (AI) und Roland Imhof (RI) .

treter der Umlandgemeinden, sowie Martin Bellwald, Raumplaner bei der kantonalen Dienststelle für Raumentwicklung, zusammen. Bei Bedarf ergänzen weitere Fachpersonen die Kommission.

Interviewrunde mit Mitgliedern der Kommission für Siedlung und Verkehr (SUV)

Die Agglomeration ist schwer greifbar. Existiert sie nur auf Papier?

RI: Keinesfalls, ein Teil davon sitzt hier gemeinsam an einem Tisch. Auf der operativen Ebene stimmen wir die Siedlungs- und Verkehrsplanung innerhalb der Agglomerationsgemeinden ab.

AI: Durch die Agglomerationspolitik von Bund und Kanton können wir Gelder in Millionenhöhe investieren. Das ist sicher ein wichtiger Anreiz für unsere Zusammenarbeit. Denn einzig mit unseren Gemeindebudgets könnten wir viele Projekte nicht realisieren.

NZ: Ich erinnere mich an die Startphase der Agglomerationsbildung. Damals wurden mehrere thematische Kommissionen in unterschiedlichen Bereichen wie Raumplanung, Bildung, Sport usw. eingesetzt. Die SUV ist heute die einzige Kommission, die regelmässig tagt und lösungs-, ziel- und zukunftsorientiert zusammenarbeitet. Das zeigt, wie wegweisend das Thema Raumplanung, Siedlung und Verkehr ist und wie wichtig es ist, dieses Thema auch gemein-

deübergreifend anzugehen. Als Fachleute versuchen wir, mit unserer Erfahrung koordinierte und sachliche Lösungen als Entscheidungsgrundlage für die AKO zu schaffen. Trotzdem sind einzelne Projekte, die sachlich konform und sinnvoll wären, politisch nicht immer durch- bzw. umsetzbar.

Weshalb scheitern Projekte auf der politischen Ebene?

AI: Die Gemeindeautonomie wird innerhalb der Agglomeration gewahrt. Und die Gemeindepolitik ist in erster Linie dafür ausgelegt, in der eigenen Gemeinde zu investieren und Projekte zu realisieren.

RI: Letztlich entscheidet jede Gemeinde selber, welche Projekte umgesetzt werden.

Kann sich eine Gemeinde heutzutage erlauben, Herausforderungen und Aufgaben isoliert zu betrachten?

NZ: Aus meiner Sicht gibt es beides. D. h. man muss

zwischen Herausforderungen und Aufgaben unterscheiden, welche die Gemeinden selber angehen und lösen können und solchen, die gemeindeübergreifend und in Zusammenarbeit mit den übrigen Agglomerationsgemeinden angegangen werden müssen. Es gilt von Fall zu Fall abzuwägen, ob es sich um eine Agglomerations-Aufgabe handelt oder nicht.

RI: Insbesondere Themen, bei denen sich Gemeinden funktional im selben Raum bewegen, bedürfen einer Zusammenarbeit. Die Bahnhofplanung ist für mich ein Klassiker. Der Bahnhof Brig ist unverkennbar mit Naters verbunden. Da können wir nicht nur von Brig aus und alleine denken. Gleiches gilt für den Veloweg, den wir gemeinsam mit Visp planen (siehe Seite 10). Es würde keinen Sinn machen, wenn der Veloweg an der Gemeindegrenze zu Visp plötzlich aufhört.

NZ: Wenn dieser Veloweg, wie im gemeinsamen Wettbewerbsprojekt vorgesehen, durchgehend realisiert werden kann, haben wir auch nach aussen ein wichtiges Vorzeigeprojekt, das Sinn und Zweck der Agglomeration verdeutlicht. Bislang konnten wir zwar einige Projekte realisieren, die durch ihre Wirkung und regionale Nutzung Agglomerations-Charakter hatten, jedoch mehr oder weniger auf den einzelnen Gemeindeterritorien erstellt wurden. Derzeit dient vor allem die Rote Meile von Naters nach Bitsch als gutes und gemeindeübergreifendes Agglomerations-Beispiel.

Gibt es – ausser Siedlung und Verkehr – weitere Schwerpunkte, denen sich die Agglomeration widmet?

MB: Bei der Erarbeitung des Agglomerationsprogramms 2. Generation haben wir uns auch mit den Themenbereichen Natur und Landschaft befasst und einige Grundmassnahmen in das Programm aufgenommen. Es ist wichtig, die unterschiedlichen Natur- und Kulturlandschaften als grüne Achsen in der Agglomeration zu erkennen, zu erhalten und auch aufzuwerten. Dieses Bewusstsein entwickelt sich erst.

RI: Im Zusammenhang mit der Rhonekorrektur wird die Aufmerksamkeit für diese Thematik geweckt. Bislang hat sich im Talgrund niemand mit dem schleichenden Verlust von Landwirtschaftsflächen auseinandergesetzt. Nun wird man sich den Herausforderungen bewusst. Auch für die Agglomeration bedeutet Kulturlandschaft und Natur wertvolles Kapital, mit dem wir nicht zerstörerisch umgehen dürfen.

Wo sehen Sie bei Ihrer Arbeit den Mehrwert der Agglomeration?

AI: Die Agglomeration strukturiert unsere Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg und hilft bei der Koordination mit Bund und Kanton. Der Grundgedanke der Agglomeration kann mit gemeinsamen Projekten weiter wachsen.

MB: Für den Kanton ist es generell von Vorteil, dass die interkommunale bzw. regionale Zusammenarbeit gestärkt wird. Die Agglomeration kann damit wertvolle Impulse bei der Siedlungsentwicklung und der Verkehrsplanung auslösen. Etwa am genannten Beispiel der Roten Meile, die als Agglomerationsprojekt in Naters ihren Anfang nahm. Die Gemeinde Bitsch hat die Dynamik genutzt und den attraktiven Fuss- und Veloweg weitergeführt.

RI: Ich schätze die unkomplizierte, effiziente Zusammenarbeit und den direkten Austausch. Wir müssen nicht immer bei Null anfangen und profitieren von bereits bestehenden Gefässen. Wenn es diese noch nicht gäbe, müssten wir sie schaffen. Für mich ist die Agglomeration eine Selbstverständlichkeit.

NZ: Für mich besteht der Mehrwert einerseits im gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Wir arbeiten und kommunizieren sehr offen und transparent miteinander. Dabei stellen wir fest, dass grundsätzlich alle Gemeinden mit den gleichen oder ähnlichen Problemen zu tun haben. In den Sitzungen entstehen interessante und lehrreiche Diskussionen mit verschiedenen Betrachtungsweisen und Lösungsansätzen. Andererseits ist die Agglomeration als Koordinationsstelle ein institutionelles Gefäss, in welchem die verschiedenen kantonalen, regionalen und kommunalen Projekte zusammenlaufen und abgeglichen werden. Das verhindert, dass Projekte nur in enger Sichtweise erarbeitet und umgesetzt oder teilweise als «Schubladenkiller» abgetan werden. In Betrachtung der Wertschöpfung werden durch die Agglomeration in den einzelnen Gemeinden sowie der gesamten Region zudem hohe Investitionen ausgelöst, welche ohne Mitfinanzierung durch Bund und Kanton nicht oder nur sehr schwer realisiert werden könnten.

Welche Rolle spielt die RW Oberwallis AG für die Agglomeration?

AI: Als Geschäftsleiterin stellt sie die Koordination unter uns Gemeinden sicher und unterstützt uns beim Projektmanagement. Das reicht von der internen

Sitzungsvorbereitung bis zur Gesuchstellung. Zudem unterstützt sie uns dabei, unsere Interessen bei Bund und Kanton zu vertreten.

NZ: *Es macht absolut Sinn, dass für die Gesamtleitung eine externe und neutrale Stelle beauftragt ist. Dadurch wird sichergestellt, dass die verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen unvoreingenommen und im Interesse der gesamten Region behandelt und abgewickelt werden. Im Weiteren können sich dadurch die einzelnen Gemeindevertreter in ihrem Alltagsgeschäft auf die immer komplexer werdenden Aufgaben und Herausforderungen ihrer Gemeinde konzentrieren.*

Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial?

RI: *In der Agglomeration konzentriert sich vieles auf die Zentrumsgemeinden Brig-Glis, Visp und Naters. Dies hängt einerseits mit der Grösse und Lage, aber auch mit den Ressourcen der Gemeinden zusammen. Die Umlandgemeinden Baltschieder, Bitsch, Eggerberg, Lalden, Ried-Brig und Termen können ebenso von der Agglomeration profitieren und es ist wichtig, ihre Interessen noch besser zu vertreten.*

NZ: *Ich finde den administrativen Aufwand von der Projektanmeldung, Bewertung, Baueingabe, Finanzierungsabwicklung bis zum Projektabschluss durch die Vorgaben des Bundes zu schwerfällig und zeitintensiv. Es wäre seitens der Gemeinden zu begrüssen, wenn dieser «Büroapparat» abgebaut und die Abläufe und Abwicklungen vereinfacht bzw. optimiert würden.*

MB: *Das Ungleichgewicht zwischen Agglomerationen in den Alpen und solchen im Mittelland wie beispielsweise Bern oder Zürich stellt ein Problem dar. Schliesslich unterscheiden sich diese Agglomerations-typen in ihrer Grösse, ihrer topografischen Lage und ihren Aufgaben klar voneinander, die Prüfkriterien indes sind schweizweit dieselben. Der Kanton hat diesbezüglich verschiedentlich schon interveniert. Gleiches gilt für die angesprochene Mitfinanzierung der Massnahmen von Seiten des Bundes. Die Umsetzung der ersten Projekte wie etwa die Rote Meile verlief konstruktiv und pragmatisch. Der Aufwand ist inzwischen enorm gestiegen. Der Kanton wird sich weiter dafür einsetzen, damit die administrative Abwicklung wieder vereinfacht wird.*

Mehr Qualität für Langsamverkehr

Verbindung zwischen Brig und Visp

Damit die Bevölkerung vermehrt aufs Velo umsattelt oder sich zu Fuss fortbewegt, sind attraktive und sichere Verbindungen Voraussetzung. Deshalb haben die Gemeinden Brig-Glis und Visp gemeinsam einen Projektwettbewerb ausgeschrieben, um Brig, Glis, Gamsen, Eyholz und Visp für den Langsamverkehr zu erschliessen. Bis Ende Jahr soll das Siegerprojekt präsentiert werden.

Grundsätzlich sind bereits heute Velo- und Fusswege innerhalb und zwischen den Gemeinden der Agglomeration Brig-Visp-Naters vorhanden. Allerdings gibt es Verbindungslücken und Konfliktstellen an wichtigen Punkten. Im Agglomerationsprogramm 2. Generation weisen die Gemeinden etwa auf die fehlende Radwegverbindung südlich der Rhone hin und stufen die Anbindung der einzelnen Dorfkerne als unzureichend ein.



Langsamverkehr attraktiv gestalten

Die Agglomerationsgemeinden sind bestrebt, den Langsamverkehr zu fördern und attraktiv zu gestalten. Im Rahmen des Agglomerationsprogramms hat die Gemeinde Bitsch bereits die Anbindung an die Rote Meile in Naters umgesetzt und baut den Weg bis zum Bahnhof aus. Nun soll für Fussgänger und Velofahrer auch eine durchgehende Verbindung vom städtischen Zentrum Brig und den Dorfkernen Glis, Gamsen, Eyholz bis nach Visp entstehen. Die Verbindung baut auf bestehenden Strecken auf und ergänzt diese. Einzelne Teilstrecken, insbesondere zwischen Gamsen und Eyholz, müssen neu gebaut werden. «Mit dieser Velo- und Fussweghauptachse können die Gemeinden dem Langsamverkehr innerhalb des Siedlungsgebietes eine neue



Die neue Verbindung soll sicher und attraktiv gestaltet

werden. Foto ©Gemeinde Visp

Qualität und einen bedeutenden Impuls geben», erklärt Ivo Nanzer, Geschäftsleiter der Agglomeration. Im Agglomerationsprogramm 2. Generation, dessen Massnahmen in den Jahren 2015 bis 2018 umgesetzt werden, sind dafür Investitionen von 9.4 Mio. Franken vorgesehen. Der Bund beteiligt sich mit 35 Prozent an den Investitionskosten.

Projekt gemeinsam angehen

Um die Verbindung durch das Wohn- und Arbeitsgebiet gemeindeübergreifend zu planen und umzusetzen, haben die Gemeinden Brig-Glis und Visp Ende Sommer gemeinsam einen Wettbewerb lanciert. Der neue Weg soll eine sichere, effiziente und attraktive Verbindung südlich der Rhone gewährleisten. Zudem werden über die Rote Meile die Gemeinden Naters und Bitsch an die neue Verbindung angeschlossen. Die Gemeinde Brig-Glis hat die Federführung übernommen. «Die Voraussetzungen unterscheiden sich von der damaligen Ausgangslage für die Rote Meile, wo ein Bahntrasse ersetzt wurde, sowohl thematisch wie auch von den landschaftlichen Gegebenheiten», erklärt Stadtarchitekt Roland Imhof. «Die Verbindung führt durch unterschiedliche Parzellen, vorbei an Entwässerungsgräben und auch durch Gewerbe- und Industriegebiet. Mit einem Wettbewerb erreichen wir eine hohe Qualität in der Gestaltung dieser komplexen Aufgabe mit ihrem eigenen Charakter.» Die Verbindung ist nicht einzig als Freizeit- und Spazierweg gedacht, sondern soll auch Arbeitende ansprechen. Wer mit dem Velo zur Arbeit will, wird künftig eine attraktive Möglichkeit dazu erhalten, insbesondere im Gewerbegebiet in Eyholz und Gamsen. Zusätzlich erhoffen sich die Gemeinden, dass dadurch langfristig der motorisierte Individualverkehr (MIV) zwischen Brig und Visp reduziert werden kann.

Resultate bis Ende Jahr

Bis Ende Oktober konnten interessierte Architekten ihre Projekte einreichen. Die Fachjury unter dem Vorsitz von Stadtarchitekt

Roland Imhof besteht aus zwei Landschaftsarchitekten, einer Architektin und Vertretern der beiden Gemeinden. Sie wird von zwei Bauingenieuren bei der Bewertung unterstützt. Im Dezember werden die Gemeinden über die Resultate informiert. Das Siegerprojekt wird anschliessend vertieft ausgearbeitet. Es ist vorstellbar, dass die Umsetzung etappenweise in Angriff genommen wird. Ziel ist es, mit der Umsetzung noch im Rahmen des Agglomerationsprogrammes 2. Generation zu starten.

Kontakt Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

Nachrichten aus der Agglomeration

Spatenstich auf dem Saltinaplatz

Am 9. September 2014 erfolgte der Spatenstich zum Projekt Saltinaplatz in Brig-Glis. Die Umgestaltung des Platzes soll mehr Übersicht schaffen und gleichzeitig städtebauliche Akzente setzen. Das 5.6-Millionen-Franken-Projekt ist Teil des Agglomerationsprogrammes 1. Generation. Der Bund wird sich mit einem Maximalbetrag von rund 550'000 Franken beteiligen.

Neue Vispa-Brücke eingeweiht

Die Gemeinde Visp hat am 16. Oktober 2014 die neue Fussgänger- und Velobrücke eingeweiht. Der Brückenschlag im Bereich Langsamverkehr sorgt für die bessere Erschliessung des Visper Zentrums in den Westen. Die Brücke ist Teil des Agglomerationsprogrammes 1. Generation und kostete rund 1.4 Millionen Franken, wovon der Bund voraussichtlich knapp einen Drittel der Kosten übernimmt.

Wettbewerb für Bahnhofraum Brig/Naters

Gemeinsam haben die Stadtgemeinde Brig-Glis, die Gemeinde Naters, Matterhorn Gotthard Bahn, PostAuto und die SBB einen Projektwettbewerb ausgeschrieben, um Vorschläge für die konkrete Neugestaltung des Bahnhofplatzes Brig zu suchen. Bis im Juni 2015 entscheidet die Jury unter dem Vorsitz des renommierten ETH-Professors Marc Angélil über das Siegerprojekt.

Für einen lebensfähigen Alpenraum

Die Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) will den alpinen Raum und seine Talschaften lebenswert und eigenständig erhalten. Als Ergänzung zum Raumkonzept Schweiz haben sie die räumliche Strategie der alpin geprägten Räume entwickelt. Die Agglomeration Brig-Visp-Naters nimmt dabei innerhalb der Region Oberwallis die Rolle als städtischer Motor und Motor der Erreichbarkeit ein.

Raum für Wirtschaftsförderung

Top-Entwicklungsstandorte der Agglomeration



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

Der Verein Hauptstadtregion Schweiz (HSR) hat 20 Entwicklungsstandorte definiert. Drei dieser Standorte befinden sich in der Agglomeration Brig-Visp-Naters.

Der Bahnhofraum Brig gehört zum vorderen Feld der Top-20-Entwicklungsstandorte innerhalb der Hauptstadtregion Schweiz (HSR). Gemäss Manfred Holzer, Vorsitzender der Agglomerationskonferenz Brig-Visp-Naters (AKO), unterstützt die HSR damit die Vision, den Bahnhofraum zu einem offenen Eingangstor zu entwickeln: «Die Wahl zeigt, dass die Entwicklung des Bahnhofraums inklusive Aletsch Campus nicht nur für das Oberwallis, sondern auch für die angrenzende Deutschschweiz von Bedeutung ist. Es zeigt uns, dass in der Bahnhofplanung die Weichen richtig gestellt sind.» In den nächsten 10 Jahren wollen die Stadtgemeinde Brig-Glis, die Gemeinde Naters, Matterhorn Gotthard Bahn, PostAuto und SBB die verschiedenen Infrastrukturmassnahmen im Bahnhofraum Brig umsetzen. Das ist im Sinne der Hauptstadt-

region. Deren Kantone und Standortgemeinden wollen die Top-Entwicklungsstandorte möglichst rasch für den Markt verfügbar machen, damit sie durch bestehende oder neu zuziehende Unternehmen genutzt werden können. In der Agglomeration Brig-Visp-Naters zählen ausserdem Visp West/Lonza und der Bahnhof Visp zu den Top-20-Entwicklungsstandorten, ebenso wie das Industriegebiet Stägerfeld-Schnydrigu in Steg/Niedergesteln oder der Campus Valais/Wallis in Sitten. Die Hauptstadtregion will die Entwicklungsstandorte in den nächsten drei Jahren mit konkreten Projekten unterstützen. Dazu zählen die Verankerung in den kantonalen Richtplänen, die Profilierung der Standorte sowie die Zusammenarbeit im Bereich Standortentwicklung.

www.hauptstadtregion.ch

Kontakt Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

Der Bahnhofraum Brig gehört für die Hauptstadtregion Schweiz zu den Top-20-Entwicklungsstandorten.



Neue Unternehmen braucht das Land

Kantonale Wirtschaftsförderung



Die Formen von Wirtschaftsförderung sind vielfältig. Im Wallis sind die Aufgaben der Wirtschaftsförderung unter dem Dach von Business Valais vereint. Die Geschäftseinheit «Neue Unternehmen» der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung (DWE) ist Teil davon und strebt nach der perfekten Ansiedlung.

Die Geschäftseinheit «Neue Unternehmen» ist für die Ansiedlung ausländischer Unternehmen und deren Förderung verantwortlich. Unter der Leitung von Jocelyne Pepin arbeiten die Case Manager Sacha Beytrison und Serge Ballestraz auf vordefinierten Märkten. Das 3-köpfige Team vermarktet den Wirtschaftsstandort Wallis über die Greater Geneva Berne Area (GGBA) in den

Nachbarländern Deutschland, Frankreich und Italien sowie USA, China, Russland, Indien, Brasilien und auf neuen Märkten wie Südafrika oder Australien. «Unsere Zielgruppe sind Unternehmen, die Innovationen fördern, Arbeitsplätze schaffen und somit die Wertschöpfung innerhalb des Kantons steigern», erklärt Case Manager Ballestraz. «Wir wollen neue Unternehmen ansiedeln, die die Walliser Wirtschaft und ihre Spezialbereiche wie Bio- und Chemiewissenschaften, Energie und Umwelt, Ingenieurwesen usw. ergänzen.»

Die Standortvorteile im Oberwallis werden je nach Markt unterschiedlich eingeschätzt. Für deutsche Unternehmen ist die Sprache von Vorteil, für italienische Unternehmen die geografische Nähe. «Nicht zu unterschätzen ist die Annäherung an die Deutschschweiz durch den Lötschberg-Basistunnel. Lonza investiert regelmässig Millionen in den Standort Visp. Das stärkt das Oberwallis als Standort im Bereich Bio- und Chemiewissenschaften.» Ballestraz sieht aber auch viel Potenzial in der Verfügbarkeit grosser Industriezonen im Oberwallis mit den Entwicklungsschwerpunkten Steg/Niedergesteln und Visp West/Lonza.

Kontakte zu potenziellen neuen Unternehmen können auf unterschiedliche Weise entstehen. Das Wallis ist Teil des Netzwerks Greater Geneva Berne Area (GGBA) und wirbt gemeinsam mit den Kantonen Bern, Genf, Freiburg, Waadt und Neuenburg in acht Ländern für die Ansiedlung neuer Unternehmen. Weitere Partner wie Switzerland Global Enterprise und das persönliche Netzwerk ebnen den Weg zu potenziellen neuen Unternehmen. Die Geschäftseinheit «Neue Unternehmen» unterstützt Ansiedlungen in unterschiedlichen Bereichen (siehe Kasten unten) und arbeitet dazu eng mit den Partnern von Business Valais

Unterstützungsbereiche bei Ansiedlungen

Die Geschäftseinheit «Neue Unternehmen» unterstützt Ansiedlungen:

- bei der Suche nach Räumlichkeiten, Grundstücken, Wissenschaftsparks
- bei ihren Kontakten mit Notaren, Banken, Versicherungen, Treuhandbüros
- bei Fragen im Zusammenhang mit Finanzhilfen und Risikokapital
- bei Fragen der Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen
- bei Fragen der Steuerbefreiung
- bei der Suche nach Arbeitskräften
- bei Behördengängen



Das Team «Neue Unternehmen» (von links): Leiterin Jocelyne Pepin, Sacha Beytrison und Serge Ballestraz.

zusammen. Zu den Erfolgsgeschichten der letzten Jahre zählt Ballestraz die Ansiedlungen der französischen Ad Valem Technologies und der deutschen Schollglas AG. Ad Valem Technologies wollte sich international ausrichten und hat für das neue Data/Broadcast Center in Le Bouveret im Jahr 2013 rund 7 Mio. Franken investiert. Bis Ende 2014 soll der Personalbestand von derzeit 15 auf 20 Mitarbeitende erhöht werden. Die Schollglas AG kam 2011 nach Steg. Die Unternehmensgruppe ist in Europa einer der Markt-Leader für Spezialgläser und in der Produktion eng mit der Ego Kiefer AG mit Hauptsitz in Villeneuve (VD) verbunden. Sie suchte nach einem geeigneten Standort für eine Produktionsstätte in der Westschweiz und fand in Steg die idealen Rahmenbedingungen. Die Schollglas AG hat 20 Millionen Franken investiert und bis heute 25 Arbeitsplätze geschaffen.

Eines der jüngsten Beispiele, welches die Geschäftseinheit «Neue Unternehmen» unterstützt hat, ist die Kasperskian AG in Leuk-Susten. Im September erfolgte der Spatenstich der geplanten Aquakulturanlage zur Produktion von Kaviar. Die Initianten konnten bei den Baugenehmigungs- und Betriebsgenehmigungsverfahren, bei Fragen zu Arbeitsbewilligungen und der Vermittlung mit dem Finanzkompetenzzentrum (CCF AG) auf die Unterstützung von Ballestraz und seinem Team zählen.

Und von welcher Unternehmens-Ansiedlung träumt Ballestraz für die Zukunft? «Ein Traumprofil ist ein innovatives Unternehmen mit grosser Investitionskraft, das hochwertige Produkte herstellt und viele Arbeitsplätze schafft. Und als Krönung eng mit den hiesigen Instituten der HES-SO Wallis für weitere Projekte im Rahmen Forschung und Entwicklung zusammenarbeitet.»

Kontakt

Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

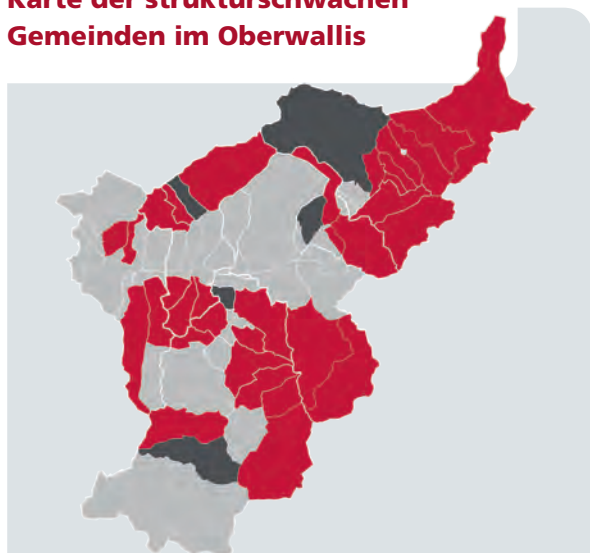
Dezentrale Besiedlung erhalten

Kantonale Wohnbauförderung

Wer in strukturschwachen Gemeinden sein Eigenheim errichten will, kann von der kantonalen Wohnbauförderung profitieren.

Der Kanton hat für die Periode 2014–2017 insgesamt 42 Gemeinden mit spezifischen Problemstellungen des Berggebiets und des ländlichen Raums eingestuft, 33 davon befinden sich im Oberwallis (siehe Kasten). Für die Einstufung hat der Kanton alle Walliser Gemeinden unter dem Blickwinkel verschiedener Kriterien untersucht: demografische Entwicklung, Bodennutzung, übermässige

Karte der strukturschwachen Gemeinden im Oberwallis



Oberwalliser Gemeinden mit spezifischen Problemen des Berggebietes und des ländlichen Raums, die in der Periode 2014–2017 von der Wohnbauförderung profitieren können (rot markiert): Albinen, Bellwald, Bettmeralp, Binn, Bister, Blatten, Blitzingen, Bürchen, Eischoll, Eisten, Emd, Ergisch, Ernen, Ferden, Graftsch, Grengiols, Guttet-Feschel, Kippel, Münster-Geschinen, Niederwald, Oberems, Obergoms, Randa, Reckingen-Gluringen, Saas-Almagell, Saas-Balen, Saas-Grund, Simplon, Staldenried, Törbel, Unterbäch, Visperterminen, Zwischbergen. All diese Gemeinden behalten den Status während den vier Jahren, auch im Falle einer Fusion mit einer anderen Gemeinde.

Gemeinden, deren Status im Vergleich zur letzten Vierjahresperiode 2010–2013 geändert hat, können bis zum 31.12.2015 Gesuche um Wohnbauförderung einreichen. Im Oberwallis sind dies (grau markiert): Fieschertal, Riederalp, Wiler, Täsch, Zeneggen.

Entwicklung von Steuerlast, Überbauung sowie Dynamisierung des Dienstleistungssektors. Auf Grundlage des Gesetzes über die Regionalpolitik unterstützt der Kanton die Gemeinden mit spezifischen Problemstellungen des Berggebiets und ländlichen Raums finanziell mit gezielten Massnahmen. Dementsprechend hat das Instrument der Wohnbauförderung zum Ziel, die dezentrale Besiedlung des ganzen Kantons zu erhalten und weiter voranzutreiben.

Innerhalb der Wohnbauförderung kann der Kanton für den Bau, die Renovation oder den Kauf von Erstwohnungen A-fonds-perdu-Beiträge gewähren. Die Beiträge liegen bei sechs Prozent der Investitionskosten, maximal jedoch 25'000 Franken. Bei Renovation oder bei Kauf und Renovation innerhalb von alten Dorfteilen kann der Kanton bis zu zehn Prozent der Investitionskosten über A-fonds-perdu-Beiträge sprechen, maximal 50'000 Franken.

Wer ein Gesuch zur Wohnbauförderung einreichen will, muss bestimmte Bedingungen erfüllen. Die Investitionskosten für den Bau, die Renovation oder den Kauf einer Erstwohnung müssen mindestens 200'000 Franken betragen und die Eigenmittel dürfen 33 Prozent der gesamten Investitionskosten nicht überschreiten. Bauherren dürfen erst mit den Arbeiten beginnen oder den Kauf im Grundbuch eintragen, wenn der Subventionsentscheid des Kantons vorliegt.

Nach Auszahlung der Subvention wird im Grundbuch eine Anmerkung zur Eigentumsbeschränkung eingetragen. Falls die Wohnung später mit Gewinn verkauft oder anderweitig genutzt wird, muss der Beitrag ganz oder teilweise zurückbezahlt werden.

Für die Initiierung des Gesuchs können sich Gesuchstellende auch an die Projektleiter der RW Oberwallis AG wenden. Auf Anfrage klären sie ab, ob ein Bau-, Renovations- oder Kaufvorhaben die Bedingungen erfüllt. Das schriftliche Gesuch mit Beilagen ist direkt an die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung (DWE) einzureichen. Diese überprüft das Gesuch und stellt dem Gesuchsteller gegebenenfalls den Subventionsentscheid zu. Innerhalb von drei Jahren muss der Gesuchsteller dem Kanton die Schlussabrechnung vorlegen, bevor der Beitrag ausbezahlt wird.

Im Jahr 2013 hat der Kanton Subventionszusagen in der Höhe von rund 470'000 Franken erteilt.

Kontakt
 Thomas Holzer
 Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung
 Verantwortlicher Wohnungswesen Oberwallis
 thomas.holzer@admin.vs.ch
 Tel. 027 606 73 74

Erste Lichtwellen auf dem Netz

Glasfasernetz Oberwallis

Das Glasfasernetz ist in den ersten Gemeinden bereit zum Einsatz. Bis Ende Jahr können rund 4'000 Oberwalliser Wohnungen und Geschäfte in Eischoll, Eyholz, Gampel und Glis Dienste über die neue Technologie beziehen.

Auf dem Glasfasernetz in der Gemeinde Eischoll und in Quartieren von Gampel, Eyholz und Glis geht das Licht an. Zu den bereits angeschlossenen 2'800 Nutzungseinheiten in Glis haben damit weitere 1'200 Oberwalliser Wohnungen und Geschäfte die Möglichkeit, die neusten Dienste für Fernsehen, Internet und Telefonie zu beziehen.

Vermarktungsbeginn mit Valaiscom

Durch das Mehrfasermodell können sowohl die Datennetzgesellschaft DANET Oberwallis AG als auch ihre Baukooperationspartnerin Swisscom (Schweiz) AG das Glasfasernetz nutzen. Während Swisscom ihre eigenen Dienste vermarktet, vermietet die DANET ihren Netzteil in einer ersten Phase hauptsächlich an den regionalen Anbieter Valaiscom. DANET-Geschäftsführer Martin Nanzer freut sich, dass das Projekt Glasfasernetz in den ersten Oberwalliser Stuben Einzug hält: «Bis ein Glasfasernetz nutzbar wird, ist viel Planungs- und Bauarbeit nötig. Sobald das Netz physisch steht, müssen noch weitere Schritte unternommen werden. So haben wir mit unseren Partnern bereits Ende September die Zentralen Visp und Steg eingerichtet. Im Oktober konnten wir die sogenannte Backbone-Anbindung realisieren, um das Signal der Valaiscom von Brig aus in die Haushaltungen zu bringen.» Die Vermietung des eigenen Netzteils wird für die DANET eine wichtige Einnahmequelle darstellen. Sie strebt eine möglichst hohe Auslastung auf ihrem Netz an, um mit diesen Einnahmen in den weiteren Ausbau des Glasfasernetzes zu investieren.

Baukooperation mit Swisscom auf Kurs

Die Baukooperation mit Swisscom ist auf Kurs. Insgesamt werden bis Ende des Jahres 4'160 Wohnungen und Geschäfte Dienste über die neue Technologie beziehen können. Bis Ende der ersten Ausbauphase im Jahr 2017 werden 16'000 Wohnungen und



Kleines Kabel mit grossem Potenzial – das Glasfasernetz ist in ersten Gemeinden einsatzbereit.

Geschäfte mit Glasfaser versorgt sein. «In den kommenden 30 Monaten baut die DANET mit den regionalen Energieversorgern und Swisscom in nicht weniger als 13 Quartieren und Gemeinden am Glasfasernetz und investiert rund 40 Millionen Franken», erklärt DANET-VR-Präsidentin Viola Amherd. Darüber hinaus sollen im Sinne einer Übergangslösung vier weitere Quartiere bzw. Gemeinden während der ersten Ausbauphase durch Swisscom mit Alternativtechnologien für den besseren Empfang von Diensten erschlossen werden.

Wissen und Kompetenz aufgebaut

Die Zusammenarbeit mit Swisscom, den Energieversorgern und der Valaiscom schätzt Nanzer als sehr partnerschaftlich und pragmatisch. «Wir unterstützen uns gegenseitig, um das Projekt als Ganzes vorwärts zu bringen. Es gehört dazu, dass wir in dieser ersten Ausbauphase viel dazulernen müssen. Mit den ersten Gebietsübernahmen in Eischoll, Eyholz und Gampel waren die Termine sehr sportlich gesetzt und konnten nur dank der guten Zusammenarbeit eingehalten werden.» Die DANET und ihre Partner haben sich in dieser ersten Pilotphase viel Wissen und Kompetenz angeeignet. Mit den gesammelten Erfahrungen ist Nanzer überzeugt, das Ausbautempo für die kommenden Etappen noch weiter steigern zu können.

www.danet-oberwallis.ch

Kontakt Martin Nanzer
 DANET Oberwallis AG
 Geschäftsleiter
 martin.nanzerr@danet-oberwallis.ch
 Tel. 027 924 11 88

Projektlandkarte

Ein aktueller Überblick

RW Oberwallis

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG



Die Projekte der RW Oberwallis AG sind in 3 Schwerpunkte und das Oberwallis in 4 unterschiedliche Raumzuordnungen eingeteilt.

